

SZ (Bayern), 26. Mai 2010

Seehofers Besuch in Prag ist überfällig

## Bayerns Politik hinkt hinterher

Für Gemeinden und Firmen ist die Kooperation im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet längst Alltag

Von Max Hägler  
und Ulrike Heidenreich

München/Regensburg – Um das bayerisch-tschechische Verhältnis zu verstehen, sieht man sich am besten die Abfahrtstafel im Münchner Hauptbahnhof an: Es gibt eine Verbindung von München nach Prag, bei der der Reisende sechsmal umsteigen muss. Da ruckelt und rattert es, unschöne Zwischenstopps, Verstimmungen und Verspätungen sind programmiert, elf Stunden 49 Minuten dauert die Tortur – ein Sinnbild für das Gewürge der bayerischen Ministerpräsidenten, die Beziehungen zum Nachbarland auf das richtige Gleis zu setzen. Oder aber man nimmt den Zug ALX 357 und steigt entspannt nach knapp sechs Stunden direkter Fahrt am Prager Hauptbahnhof aus. So etwa lassen sich bayerisch-tschechische Gemeinschaftsprojekte beschreiben, die in der Grenzregion abseits der politischen Querelen längst ihren Lauf nehmen.

Mit welchem Transportmittel Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) als erster Regierungschef des Freistaates nach Kriegsende – wie gerade beim Sudetendeutschen Tag angekündigt – im September oder Oktober seine Reise nach Prag antreten wird, ist noch ungewiss, wie so vieles an diesem Vorhaben. Der Grünen-Landtagsabgeordnete Eike Hallitzky mahnt jedenfalls an, dass 15 Jahre Stillstand in den Beziehungen zwischen Prag und München genug seien. Das zei-

ge sich nicht nur am Fehlen einer „leistungsfähigen Eisenbahnverbindung zwischen den Metropolen“, sondern auch beim ungeklärten Ausbau des Atomkraftwerks in Temelin. „Seit vielen Jahren harren drängende Themen ihrer Lösung. Deshalb ist es schlecht, wenn sich Regierungschef Seehofer wie seine Vorgänger von den Sudetendeutschen abhängig macht“, sagt Hallitzky.

SPD-Landtagsfraktionschef Markus Rinderspacher bezeichnet den Besuch in Prag ebenfalls als „überfällig“. Seehofer müsse nun „zügig die Versäumnisse seiner Vorvorgänger Edmund Stoiber auf-

„Der Ministerpräsident  
schaut sich noch  
ein bisschen um im Land.“

arbeiten“. Die Sudetendeutschen, die sich gerne als „vierter Stamm Bayerns“ bezeichnen, und die sogenannten Benes-Dekrete als Bremsklotz: Weder Franz Josef Strauß noch Edmund Stoiber hatten es ins nur 360 Kilometer entfernte Prag geschafft. Günther Beckstein verfolgte zwar eine unverkrampfte Linie, indem er betonte, dass die „in der Vergangenheit wurzelnden Probleme“ kein Hindernis dafür sein dürften, aktuelle Fragen zu klären. Seine geplante Reise scheiterte jedoch an seiner kurzen Amtszeit. Seehofers Sprecherin sagt nun, dass man erst die Parlamentswah-

len in Tschechien abwarten werde. Die Reise sei „eine sehr ernstgemeinte Absichtserklärung“, in „enger Abstimmung mit den Sudetendeutschen“ geplant. Wie viele Tage der Besuch beim Nachbarn dauern wird? „Ich kann mir vorstellen, dass sich der Ministerpräsident noch ein bisschen umschaut im Land“, sagt Seehofers Sprecherin.

Umschauen könnte sich Horst Seehofer vorher schon im Grenzgebiet, wo Menschen aus der Wirtschaft, der Kultur und den Gemeinden versuchen, die Wege von hüten nach drüben abzukürzen. Den besten Überblick hat das Centrum Bavaria Bohemia (CEBB) in Schönsee im Grenzgebiet der Oberpfalz. Vor ein paar Tagen versammelten sich Kommunalpolitiker aus beiden Ländern zum „1. Forum Grenzgemeinden“. Über gemeinsam genutzte Pistenraupen und Feuerwehrwagen diskutierten sie, sowie über grenzübergreifende Naturräume und Touristenangebote. CEBB-Leiter Hans Eibauer sagt: „Wenn wir alle hier mit unseren Projekten gewartet hätten, bis die große Politik endlich einen Termin findet, hätten wir noch nichts zustande gebracht.“ Die Diskussion um Annektierung und Vertreibung spiele in seiner alltäglichen Arbeit „überhaupt keine Rolle“, meint Eibauer. „Es gibt keine Ressentiments.“

Offen und pragmatisch gestaltet sich auch der Kontakt zwischen den deutschen und tschechischen Polizeieinheiten. Seit Wegfall der Grenzkontrollen im Jahr 2007 arbeiten Beamte aus beiden

Ländern im „Gemeinsamen Zentrum“ in Schwandorf. Am ovalen Diensttisch werden im Notfall rund um die Uhr Haftbefehle und Unterlagen binnen Minuten übersetzt oder Führerscheindaten herausgesucht, ohne aufwendige Umwege und Anträge über die Innenministerien in Berlin, München oder Prag.

Dann gibt es noch die Arbeit von „Tandem“. Die Bundesbehörde mit Sitz in Regensburg und einem Pendant im tschechischen Pilsen (Pilsen) soll den Kontakt zwischen deutschen und tschechischen Jugendlichen voranbringen. „Das ist nicht immer einfach“, heißt es im Haus, schließlich fehle gerade in Bayern „ein politisches Konzept“ im Umgang mit dem östlichen Nachbarn. Festzumachen ist das etwa bei den Schulen: Im Westen Baden-Württembergs ist die Sprache des Nachbarlandes Frankreich Pflichtfach. In Ostbayerns Schulen läuft – wenn überhaupt – Tschechischunterricht nur auf freiwilliger Ebene, am Nachmittag.

Für die Wirtschaft ist die Grenze längst in den Hintergrund gerückt. 2000 deutschsprachige Unternehmen gibt es in Tschechien mittlerweile, man spricht nur noch von der „gemeinsamen Region Ostbayern und Böhmen“. Die Probleme ähneln sich. So fehlen Fachkräfte. Die Industrie- und Handelskammer Regensburg exportierte deshalb die Idee der dualen Berufsausbildung nach Tschechien. Die Praxis findet in tschechischen Filialen deutscher Betriebe statt, die Theorie an den dort bestehenden Berufsschulen.